

Nicht nur Ostereier, sondern den Auferstandenen suchen

Predigt Ostern 2023

Ev. - luth. Kirche Seulberg

Osternacht / Ostersonntag 8. / 9.4.2023

Predigttexte:

Hld 3, 1-5. [2,17 / 7,1]

Joh 20, 11-18

0

Ein Gottesverlust sondergleichen scheint sich Bahn zu brechen. Gott scheint nicht nur tot. Er ist abhandengekommen. Er gehört nicht mehr zu den belastbaren Fakten, derer wir bedürfen, um etwas für wahr und tragfähig zu halten.

1

Es ist Nacht. Sie wird wach. Sie kann nicht schlafen. Sie wälzt sich im Halbschlaf hin und her. Irgendetwas fehlt. Sie greift um sich. Nichts. Leer. Sie ist es seit Jahren gewohnt, alleine zu schlafen. Eine Fehlstelle nimmt sie dort schon seit Jahren nicht mehr wahr.

Sie grübelt. Wenn sie nur wüsste was sie suchte. Es fühlt sich so leer an. Sie erinnert sich schemenhaft an ihn. Sie steht auf. Sie irrt umher. Sie tastet sich durchs ganze Haus. Sie will kein Licht anmachen. Sie müsste erst nach dem Schalter tasten, wenn sie ihn im Dunkeln überhaupt fände. Sie ist schlaftrunken nicht gut darin.

Und schließlich hält es sie nicht mehr im Haus. Es wird ihr zu eng. Sie fühlt sich ein-geengt. Sie muss raus. Sie sucht das Weite. Aber nein. Sie weiß nicht, was oder wen sie sucht. Sie hält die Leere in ihrem behausten Dasein nicht mehr aus.

Wie von Sinnen reißt sie die Tür auf und irrt durch die kalten und noch ganz von der Dunkelheit beengten Gassen. Wie spät mag es sein. Patrouillierende Uniformierte nehmen sie ins Visier. Besser ansprechen. Alles irgendwie surreal. Ist das jetzt wirklich oder träumt sie? Sie fragt die Uniformierten, ob sie IHN gesehen hätten. Sie zucken mit den Achseln. Wen sie denn meine? frugen sie. Wisse sie nicht, antwortet sie. Den Abhandengekommenen. Oder: die Abhandengekommene.

Mitleidig fallen amtliche Blicke auf die Verwirrte. Sie weiß nicht, wen oder wonach sie sucht. Aber sie sucht. Sie kommt den beiden ein wenig wirr vor. Ver-wirrt. Sie verzichtet auf eine Suchanzeige und sucht weiter. Mal hier mal dort und doch ortlos. Unterwegs auf der Suche nach einer U-Topie.

2

Kommt Ihnen das bekannt vor? Ich erkenne in Sulamit, in Maria aus Magdala - die suchen, ohne zu wissen, wonach oder nach wem sie suche, die umherirren und nicht wirklich finden, was sie suchen - Seelenteile meiner selbst wieder, die trotz einer mehr oder weniger behausten Existenz auf der Suche sind und sich meist in der Nacht bemerkbar machen. Sie lassen mich unruhig schlafen. Sie rufen eine Ahnung in mir wach. Mehr ist es nicht. Sie vermitteln mir eine Ahnung von dem, was irgendwo und irgendwie ist, nach einem oder einer Unbekannten, den oder die oder das ich vermissen, das ich vielleicht sogar verloren habe, das bei Tage nicht ins

Gewicht fällt, in der Nacht aber aufwacht und ja: mich weckt. „Des Nachts auf meinem Lager...“ / „Am frühen Morgen als es noch dunkel war...“

„Was fehlt Ihnen?“, höre ich die Ärztin sagen. Was fehlt mir nur? Irgendetwas, was nicht ohne weiteres greifbar ist. Vielleicht auch gar nicht begriffen werden kann. Etwas, was sich dem Begreifen entzieht, mich aber mittels einer unstillbaren Sehnsucht doch anzieht. Es macht mich unruhig, dass die... , dass meine Welt an Tiefe, an Ungefährem verliert und alles so platt daherkommt. Da fehlt etwas. Eine Dimension, nach der meine Seele mit Sulamit und Maria aus Magdala unterwegs ist. Ohne dass sie wüsste, wie sie den verlorenen Gott finden, begreifen, wahrnehmen könnte. „Ein Kapitel Theologie nach dem ‚Tode Gottes‘“ (D. Sölle) müsste aufgeschlagen werden.

Ein Gespür für Gott; für das, für den, für die Unfassbare; ein Auf-Stand gegen den platten Materialismus, gegen einen dogmatischen und zuweilen zynischen Pragmatismus; eine Auferstehung des Ungefähren, des Geheimnisvollen, des Unberechenbaren, des Unwirklichen, des Unwahrscheinlichen, das dem Leben Dimensionen verleihe, die ich derzeit vermissen.

Keine Zeitenwende, sondern vielleicht eine „Zu-Wendung“. Sulamit fordert den vermissten Geliebten auf, sich ihr zuzuwenden: „*Wende dich, mein Geliebter!*“ (Hld 2,17) Er – vermeintlich Salomo – fordert sie seinerseits auf, sich ihm zuzuwenden: „*Wende dich, damit ich dich anschau!*“ (Hld 7,1).

Vom Unberührten angeschaut zu werden. Ihm ins Gesicht schauen. Dem Unverfügbaren, nach dem man auf der Suche bleiben muss. Es stellte sich eine Seligkeit ein, die paradoxerweise darin besteht zu suchen, immer weiter zu suchen, nicht aber zu finden. Der nach zwei Kehrtwenden (Joh 20,14.16) Wiedergefundene: „*Halte mich nicht fest!*“ (Joh 20,17),

Die Osterwirklichkeit ist eine Wirklichkeit, die man nur ertasten, nach der man nur suchen, die man nur durch einen Perspektivenwechsel, durch eine Wende wahrnehmen oder für wahr halten kann. Die man sich nur zu suchen aufmacht, wenn man etwas vermisst. Wenn man sich nicht längst zufriedengegeben hat und eingerichtet hat mit dem, was anscheinend alles zu sein scheint. Viel zu viel Schein statt Sein.

Jenseits des Begreifens ist es das Getast, sind es unsere weiblichen Seelenanteile – imaginiert in Sulamit und Maria Magdalena - das IHN erspürt, das SIE erspürt, das jene Osterwirklichkeit verspürt, die jenseits des Wahrnehmbaren anweist, die eine wunderbare Leichtigkeit mit sich führt, die frühlingshaft unsere Seele umspielt, die uns erheitert, die von den Unwissenden belächelt, den Sehnsüchtigen aber besungen wird.

Immer schon hat mich das herausgefordert, was ich nicht unmittelbar begreifen konnte; was sich also nicht auf Anhieb erkennen ließ, mich aber gerade deshalb in Bann zog. Es ist das, was mich seither nicht mehr ruhig schlafen lässt. DAS, DER oder DIE, das, der oder die ich im Halbschlaf suche; nach dem... , nach der ... ich taste; das, die oder der mich fasziniert, ohne dass ich ES, IHN oder SIE je gesehen hätte. Vielleicht aber erahnt, nachdem ich die Wende zum Subjekt gewagt hatte und darauf kam, dass ES, dass ER, dass SIE in mir auferstünde und einen unendlichen Jubel inmitten meiner Nächte und Tode entfachte.

Seitdem bin ich und bleibe ich und weiß ich mich auf der Suche nach IHM, nach IHR, für die oder den „GOTT“ ein allzu kleiner Name ist... Seine Auferstehung feiere ich mit Ihnen, mit nichts und doch allem in der Hand.

Also heraus aus den Betten! Heraus in die Nacht! Heraus aus den Häusern! Heraus aus der platten Realität! Und nicht nur Ostereier, sondern den Auferstandenen suchen...